

heilige Michael und drei Apostel und vier an der Südseite, die heilige Magarethe mit Kreuz, Palme und den Drachen und drei Männer, anscheinend alttestamentliche Gestalten. Sie sind bärtig, und in lange Gewänder gekleidet. Der eine hat einen Krückstock in der Hand, der zweite hält, wie zählend, seine Finger aneinander und der dritte ist ein Priester mit einem Weihrauchgefäß. Obwohl sie Werkstattarbeit zu sein scheinen, zeigt sich doch in der vortrefflichen Behandlung des Faltenwurfs und des Gewandes das Fortleben jener ausgebildeten Technik der früheren Sculpturen. Die jüngste dieser Statuen ist wohl der heilige Michael, der stark ausgebogene Körper, sowie das schon etwas manierirt lächelnde Antlitz weisen ihn einer vorgerückteren Zeit zu.

Wesentlich plumper und grober gearbeitet sind die Gestalten dreier Stadtwächter, die sich auf Pyramiden vor den Nischen befanden, und deren drei jetzt im Museum des Frauenhauses aufgestellt sind. Der eine stammt von der Nord-, zwei andere von der Südseite.

Ferner gehören hierzu zwei von Schneegans geschenkte Statuen, die seiner Aussage nach am Vierungsturm aufgestellt waren. Es sind derbe, ungeschlachte Gesellen, sie tragen grosse Lärnhörner, Waffen und andere Geräthschaften und sollen vielleicht Thurmwächter oder Bauaufseher vorstellen. Trotz ihrer geringen Ausführung nehmen sie doch einen bemerkenswerthen Platz unter dem figürlichen Schmuck des Münsters ein, da in ihren Köpfen das Bestreben zum Ausdruck kommt, porträtähnliche Darstellungen zu schaffen.

Die Sculpturen der Westfaçade und des Lettners.

Im Jahre 1273 begann der Bau der Westfaçade, 1291 wurden nach Specklin die vier Reiterbilder in den Nischen des ersten Stockwerks angebracht und 1316 war laut Inschrift die Marienkapelle vollendet worden, 1318 starb Erwin. Der Lettner wird von Adler und Kraus ebenfalls der Zeit Erwins zugeschrieben, während Woltmann ihn in eine frühere Zeit setzt. Der Stil der

noch vorhandenen Statuen des Lettners beweist, dass diese Sculpturen spätestens gleichzeitig mit den ältesten Sculpturen der Westfaçade entstanden sind.

(Im Folgenden wird, wegen der Uebersichtlichkeit, der gesamte figürliche Schmuck des Westportals zusammenhängend behandelt werden, obwohl eine Reihe von Statuen jüngeren Ursprungs ist.)

Ein allmählig sich vollziehender Stilwechsel tritt im letzten Viertel des XIII. und in den ersten Dezennien des XIV. Jahrhunderts ein. Bei den Statuen des Lettners ist dies noch am wenigsten zu bemerken, stärker wird er bei den klugen und thörichten Jungfrauen sichtbar und schon als Manier zeigt er sich bei einzelnen der Tugenden und Propheten des Hauptportals.

Seine Erklärung ist in dem eingetretenen Wechsel des Baustils zu suchen. Auf die einfachen, romanischen Formen des Querhauses war die reich belebte Gothik der Façade und des Langhauses gefolgt. Durch das Vor- und Zurücktreten der einzelnen Bautheile, durch die Wimperge, Fialen und Nischen wird eine reichere Vertheilung von Licht und Schatten bewirkt. Will nun die dienende Plastik ihrer vornehmsten Aufgabe folgen, ein Schmuck des Gebäudes zu sein, der Architectur sich unterzuordnen, so muss auch sie diesem Wechsel folgen, sie muss „*malerisch*“ werden. Freilich die Mittel, welche in dieser Epoche ihr hierfür zu Gebote stehen, sind beschränkt. Es ist in der Hauptsache eine andere Behandlung des Faltenwurfs und des Gewandes.

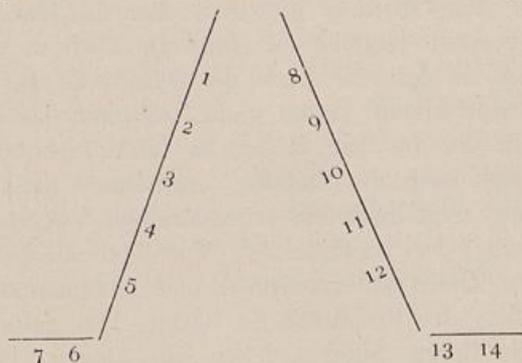
War an den Statuen des südlichen Querhauses das Gewand eng anliegend und wie aus weichem, zartem Stoff gefertigt, der die Glieder des Körpers durchschimmern liess, so scheint er jetzt derber und schwerer zu werden. Es entstehen Falten und Ausbuchtungen, die einen Abstand von 10—12 cm vom Körper haben und häufig noch eine Brechung erfahren. Die Oberfläche der Statue wird durch diese Hügel und Thäler von Licht und Schatten belebt und steht so in Einklang mit ihrer architectonischen Umrahmung. Kommt hierzu noch die jetzt häufig werdende Ausbuchtung der Hüfte, so ist der Gegensatz zu der „statuarischen Ruhe“ der älteren Sculpturen erreicht. Der Gewinn jedoch, den dieser Wechsel der Darstellung eingebracht hat, kommt nicht der Plastik, sondern in erster Linie der Architectur zu Gute. Denn von jenem

leisen Durchblickenlassen der Gliedmaassen und von den intimen Beziehungen der Körperformen zum Gewande ist nichts mehr zu bemerken. Geradezu verhängnissvoll wird die Stilneuerung für die Bildhauerkunst, als diese die Gestalt weit umhüllenden Gewandmassen dazu führten, den menschlichen Körper und seine Proportionen zu vernachlässigen.

Auf die drei Portale, das grosse, mittlere und die beiden kleineren, seitlichen, vertheilt sich eine ungemein grosse Zahl von Bildwerken, und trotz der beträchtlichen Verwüstungen zur Zeit der französischen Revolution findet sich hier noch eine stattliche Reihe alter Statuen.

Am Hauptportal war in folgender Weise der figurale Schmuck angeordnet. In der Mitte des Portals, auf dem Theilungspfeiler, zwischen den beiden Thürflügeln, stand Maria mit dem Christuskind. Links und rechts von ihr sind auf Pfeilerpostamenten in den Seitennischen zwölf Propheten angebracht. Das Bogenfeld des Portals zeigt in Reliefstreifen Scenen aus der Passion Christi, vom Einzug in Jerusalem bis zur Himmelfahrt. Die fünf Bogenläufe waren angefüllt mit kleinen Gruppen und Einzelfiguren, darstellend die Wunder Christi, den Märtyrertod der Apostel, vorbildliche Scenen aus dem Alten Testament und schliesslich die Werke der Schöpfung und die Schicksale des ersten Menschenpaares. Der sich über dem Portal erhebende Wimperg war der Glorification der Maria gewidmet.

Die Propheten in den Nischen des Hauptportals.



Von den jetzt vorhandenen vierzehn Figuren sind nur zwölf alt (Nr. 1—5, 7—12, 14). Nr. 7 u. 6 und 13 u. 14 stehen zu

beiden Seiten ausserhalb des Portals in Nischen, welche von Wimpergen gekrönt sind, auf deren höchster Spitze je ein Engel stand.

Die Propheten sind grösstentheils bärtige, alte Gestalten, und die eigenthümliche Kopfbedeckung einiger mag zu dem Irrthum geführt haben, sie für Schriftgelehrte und Hohepriester zu halten, „die insonderheit an dem Tod Christi Ursach gewesen“, eine Erklärung, die sich in den meisten, älteren Beschreibungen findet.

Nr. 1. Eine Sibylle.

Es ist eine noch jugendliche, asketische Gestalt, mit mässig langem, gewellten Haupthaar, das die Ohren verdeckt. Sie trägt ein gegürtetes Gewand und einen Mantel, dessen langes Ende von der linken Körperseite nach vorne genommen und derart rechts am Gürtel befestigt ist, dass der mittlere Theil des Unterkörpers durch einen reich gefalteten Bausch verdeckt ist.

Nr. 2 zeigt die schmalschultrige Gestalt eines schon bejahrten Mannes. Er hat einen Mantel umgeworfen, dessen Ende über die linke Schulter gelegt ist, so dass er togaartig den Körper umhüllt, nur mit dem Unterschied, dass hier die linke Seite frei ist, während die rechte durch den Mantel bedeckt wird. Nun entstand für den Künstler eine Schwierigkeit dadurch, dass er der Gestalt eine Schriftrolle gab, die von beiden Händen gehalten werden sollte. In Folge dessen ist die rechte Schulter, um den Arm aus dem Mantel zu befreien, etwas heraufgezogen und der Unterarm an den Oberarm gebogen, dass das Handgelenk fast die Schulter berührt. Jetzt ist die Hand glücklich so weit herausgezwingt, dass sie das eine Ende der Schriftrolle, in welcher der Prophet zu lesen scheint, fassen kann, während das untere Ende des Bandes in der bis zur Höhe der Hüfte erhobenen Linken ruht. So gequält auch die Stellung erscheinen mag, diese Art der Darstellung zeigt doch ein selbstständiges Vorgehen, um sich von dem Zwang der traditionellen Vorbilder zu befreien, oder sie den neuen Zielen unterzuordnen und anzupassen.

Das Antlitz des Propheten ist bärtig. Das gelockte Haupthaar deckt ein Barett, unter welchem ein kleiner Haarbüschel in der Mitte der Stirn hervorquillt.²⁴ Die Form des Kopfes ist schmal und langgestreckt, der wenig geöffnete Mund lässt die Zähne sehen.

Von der Oberlippe bis zur Nasenwurzel weicht die Gesichtslinie etwas zurück, so dass eine, das Haupt in dieser Richtung umschreibende Linie ein eingedrücktes Oval bilden würde. Die Hände sind wohl proportionirt und lassen die Adern deutlich erkennen.

Nr. 3. Eine Figur im Zeitkostüm.

Es ist eine jugendliche Gestalt, die mit einem langen, schlicht herabfallenden Mantel bekleidet ist, der am Hals zwei kleine, an den Spitzen mit je einem Knopf versehene Aufschläge hat, und dessen weite Aermel nur die Hände sichtbar werden lassen. Der Prophet trägt zwei Rollen, eine in der herunterhängenden Rechten, die andere in der bis zur Brusthöhe erhobenen Linken. Das jugendliche, bartlose, knochige Gesicht ist von reichem Lockenschmuck umgeben, der von allen Seiten unter der faltigen Mütze hervorquillt. Der Gesichtsausdruck ist bestimmt, und der energische Ausdruck wird noch verstärkt durch die gerunzelten Brauen, ein Zug der sich sonst an jugendlichen Idealgestalten der Gothik nicht findet. Dies sowie das Zeitgewand lassen mit Sicherheit vermuten, dass hier eine Porträt-darstellung gewollt sei.

Wer aber diese Gestalt ist, darüber lässt sich nichts Sicheres sagen. Ansprechend ist eine populäre Ueberlieferung, nach der hier die Gestalt Erwins von Steinbach der Nachwelt überliefert sei.

Nr. 4. Ein alter Prophet.

Bei dieser Figur fällt jene oben erwähnte Art der Gewandbehandlung auf, die hier besonders stark ausgebildet ist.

Die Armhaltung und Anordnung des Gewandes ist, abgesehen davon dass der Mantel als Kopfbedeckung dient, ähnlich wie bei Nr. 2. Das Haupt, dessen vordere Hälfte kahl ist, mit Ausnahme eines einsamen, mitten über der Stirn sitzenden Büschelchens Haar ist nach rechts dem Anfang der Schriftrolle zugewandt und nach vorne geneigt, als suche der Prophet mit grossem Eifer das Geschriebene zu entziffern. Die linke Schläfe lässt, ebenso wie die Hände, stark hervortretende Adern sehen.

Nr. 5. Ein alter Prophet.

Die scharf charakterisirte Gestalt wird von einem weiten Mantel umhüllt, welcher sich hinter dem Kopf des Alten

so stark emporbauscht, dass er fast die Höhe des Hauptes erreicht. Der über die rechte Schulter, nach vorn geworfene Theil des Mantels, ist unter dem eng anliegenden, linken Arm nach hinten durchgezogen. Unter dem fünfzipfeligen Barett drängt sich in kleinen schneckenförmigen Locken das Haar hervor, und ein ebenso gelockter, stark nach vorn stehender Bart deckt das Untergesicht. Das Auge ist nicht auf die, in der erhobenen Linken gehaltene, Schriftrolle gerichtet, sondern sieht unter den stark gerunzelten Brauen hervor. Die Nase ist kräftig entwickelt, und ragt weit aus dem Gesicht heraus, die Länge der Scheidewand zwischen den beiden Naslöchern beträgt bei der ca. 2 Meter grossen Figur 6 cm.

Der Faltenwurf zeigt die geschilderten Eigenthümlichkeiten in hohem Grade. Der Körper ist in den Hüften leise ausgebogen. Die Figur macht den Eindruck als ob der Verfertiger beabsichtigt habe, in dieser Gestalt gewisse semitische Raceeigenthümlichkeiten besonders stark zum Ausdruck zu bringen.

Nr. 7. Alter Prophet.

Eine Mantelfigur. Die aus der Umhüllung sichtbar werdende Linke weist mit dem Zeigefinger nach oben. Die Falten der Gewandung sind zart und fein behandelt. Es findet sich hier eine von den seltenen Horizontalfalten. Sie ist entstanden durch einen straff gezogenen Theil der Gewandung und geht vom linken Ellbogen zur rechten Hand hinüber. Der tief in den Mantel gehüllte Kopf ist bärtig und der etwas geöffnete Mund lässt die Zähne sichtbar werden.

Nr. 8. Ein königlicher Prophet.

Ein schmaler, mit Edelsteinen besetzter Reif krönt das lockige Haupt dieses als König gekennzeichneten Propheten. Der reich gefaltete Mantel hindert die freie Bewegung der Arme nicht. Der gut geformte Kopf ist mit einem gelockten, kurz gehaltenen Bart umgeben. Der Mund lässt die Zähne sichtbar werden.

Nr. 9. Alter Prophet.

Eine Mantelfigur mit starker Ausbuchtung der Falten. Beide Hände, die unter dem weiten Gewand kaum sichtbar werden,

tragen Schriftrollen. Die Linke ist bis zur Höhe der Hüfte erhoben. Durch den zu weit geöffneten Mund erhält das Antlitz eine Mischung von Ausdruckslosigkeit und körperlichen Verfall.

Nr. 10. Alter Prophet.

Dieselbe Gewandbehandlung wie bei Nr. 2, 5 und 9. Die linke Hand hat den Sinus etwas gelockert und streckt sich aus der Oeffnung hervor. Die herunterhängende Rechte hält eine Bandlerolle. Den Kopf bedeckt eine mit flachen Dillen versehene Mütze, unter welcher sich das starke, gelockte Haupthaar hervor-drängt. Der ebenfalls lockige Bart ist vierzipfelig.

Nr. 11. Alter Prophet.

Diese Gestalt zeichnet sich durch die Gewandung vor den andern Figuren aus. Sie trägt einen Mantel, der durch eine Schnur an der linken Schulter zusammengehalten wird; er umhüllt die Gestalt bis zu den Füßen, jedoch hält die linke, unter dem Mantel verborgene Hand ihn so zurück, dass das gegürtete Untergewand sichtbar wird. Die erhobene Rechte hält eine Schriftrolle. Das gelockte Haupthaar hält eine Binde zusammen, deren mit Franzen versehenen Enden auf die Schultern fallen. Der Bart ist vierzipfelig und gelockt, die Zähne werden sichtbar.

Nr. 12. Ein Priester und Prophet.

Ein Hoherpriester, kenntlich durch seine Kopfbedeckung, hält buchartig in beiden Händen die Schriftrolle, in welcher er emsig liest. Die sehr complicirte und nicht ganz klare Gewandung hemmt ihn nicht in dem Gebrauch seiner Arme. Der Bart ist insofern verschieden von dem der andern Propheten, dass er in zwei sanft gewellten Strähnen verläuft.

Nr. 13. Jünglicher Prophet.

Ein durch eine grosse Agraffe zusammengehaltener Mantel umhüllt Schultern und Arme des Jünglings. Ein lederner Gürtel hält das Untergewand zusammen. Das Antlitz ist bartlos, die Augenbrauen sind hochgeschwungen, die Stirn ist glatt, die

Wangen mager. Das Haar ist in zierliche, schneckenförmige Locken geordnet. Die Haltung des Propheten ist, vielleicht durch unrichtige Aufstellung, etwas nach vorne gebeugt.

Wenn über den Ausdruck des Antlitzes wenig gesagt worden ist, so geschah es, weil er im allgemeinen bei den älteren Propheten sich immer wiederholt. Das tiefe Sinnen und Forschen über die heiligen Worte und Prophezeihungen, die sich auf den Bandrollen geschrieben finden, darzustellen, ist offenbar das Ziel gewesen, welches der oder die Verfertiger der Statuen sich gesetzt hatten. Die Körperhaltung, die Neigung des Kopfes und die Richtung des Auges sind im wesentlichen die zur Verkörperung dieses geistigen Vorganges angewandten Mittel. Unterstützt wird sie noch durch die gefurchte Stirn, deren Falten bei einigen Statuen symmetrisch dargestellt werden.

Die Gruppen in den fünf Bogenläufen sind bis auf wenige Ueberbleibsel im Museum des Frauenhauses zur Zeit der Revolution zerstört worden. Die Abbildungen geben sie nur undeutlich wieder. Es soll daher die Schilderung *Behrs*²⁵ hier ihren Platz finden.

„Das Gestell hat in dem Perspectiv oder Vorschein rings herum fünff Ordnungen der Bilder.

Die äusserste Ordnung erinnert uns was zu lesen in dem I. Buch Mosis am I. Cap. Nemlich:

1. Gott der Vatter erschaffet die Welt.
2. Der Geist Gottes schwebet über dem Wasser.
3. Sonn und Mond werden erschaffen.
4. Das Wasser wird von der Luft abgetheilt.
5. Gott erschaffet das Firmament.
6. Die Fruchtbaren Bäume werden erschaffen.
7. Ferner die Fische und Vögel.
8. Gott erschaffet die übrigen Thiere.
9. Gott erschaffet Adam und Eva.
10. Gott verbietet ihnen die Früchte des Erkäntnuss Gutes und Böses von dem Baum.
11. Eva wird von den Schlangen versucht und verführet hierauf Adam.
12. Gott rufft dem Adam herfür.

13. Adam und Eva werden aus dem Paradiss gejagt.

14. Cain und Abel werden gebohren.

15. Adam bauet die Erden, Eva aber spinnt.

16. Cain und Abel opffern.

17. Cain schlägt den Abel zu tod.

18. Cain wird flüchtig.

Hiernechst wird eine jede dieser Geschichten in einer besonderen Stellung der äussersten Ordnung vorgestellt, wie dann auch in den übrigen; Also ist in der zweyten Ordnung auch zu sehen.

1. Abraham kniend vor den Engeln und betet für die Sodomiter (Gen. 18).

2. Abraham will seinen Sohn schlachten. (Gen. 22.)

3. Die Arche Noe. (Gen. 6.)

4. Cham spottet den Noe in seiner Trunkenheit. (Gen. 9.)

5. Jacob siehet die Engel im Traum die Leiter auf und absteigen. (Gen. 22.)

6. Der feurige Dornbusch. (Exod. 3.)

7. Die Aehrene Schlange. (Num. 21.)

8. Moyses schlägt auff den Felsen. (Exod. 17.)

9. Josua und Judas so nach Moysen das Volk Gottes geführet. (Jos. 1.)

10. Othoniel erster Richter. (Jud. 3.)

11. Elias giebt seinem Diener Eliser den Mantel. (2 Reg. 2.)

12. Jonas wird von dem Wallfisch auf das Land geworffen. (Jon. 2.)

13. Samson zerreisst den Löwen. (Jud. 4.)

14. Der König Ezechias bittet um die Gesundheit. (4 Reg. 20.)

15. Josua lasset einen grossen Stein unter einen Eichbaum zu Sichem setzen. (Jos. 24.)

16. Der König Manasses bekehret sich.

In der dritten Ordnung sehen wir die Marterpeinen der H. 12 Apostel, wie auch beyder Leviten, Stephani nemlich und Laurentii. Solches bestehet nun in 14 Stellungen.

Die Vierte Ordnung hat zwölf Bildnüsse, worunter die vier Evangelisten samt denen ersten Kirchenlehrern zu sehen.

Die Fünffte und innerste Ordnung hat zehn Stellungen so uns anzeigen die Wunderwercke Christi, wie Er die Krancken gesund, die Blinden sehend, die Aussätzigen rein, die Besessenen vom Teuffel frey gemacht, und die Todten zum Leben erwecket hat; wie in den vier Evangelisten zu lesen.“

Nach den in Frauenhaus befindlichen Trümmern zu urtheilen, haben die Gruppen im ersten Bogenlauf eine Höhe von ca 75—85 cm. gehabt.

In dem Bogenfeld des Portals befinden sich 4 Reihen von Darstellungen, welche das Leben Christi vom Einzug in Jerusalem bis zur Himmelfahrt schildern. Es sind friesartige Streifen ohne Felderabtheilung, so dass die Scenen formal in einander fließen. In der untersten Reihe: (von der linken Seite anfangend).

1. Der Einzug in Jerusalem.

Vor dem auf einer Eselin reitenden Christus breitet eine Frau einen Teppich aus. Aus dem geöffneten, die Stadt Jerusalem andeutenden Thor kommen drei Männer Christus entgegen. Dicht vor dem Thor der Mann auf dem Feigenbaum. Hinter Christus werden ebenfalls drei Köpfe sichtbar.

Die Gestalten sind in dieser Scene, wie auch in den folgenden Darstellungen sehr zusammengedrängt.

2. Das Abendmahl.

Hinter einem langen, mit einem sauber gefalteten Leinentuch gedeckten Tisch, auf welchem Brode liegen, sowie Kelche und Krüge stehen, sind elf Apostel um Christus versammelt, der seine Linke auf die Schulter des sich ihm anschniegenden

den, zu Boden gesunkenen Johannes legt. Ungefähr in der Mitte der Langseite des Tisches kniet Judas, die Hände sind, wie bit- tend, erhoben, der Kopf ragt kaum über die Tischkante hervor.

3. *Die Gefangennahme.*

Christus empfängt von Judas den verrätherischen Kuss, wäh- rend ein Krieger ihn schon mit der Hand packt und am Ge- wand zerrt. Mit der noch freien Rechten berührt Christus das Ohr des am Boden kauern den Calchas, hinter dem Petrus mit einem grossen, entblössten Schwert in der Hand sichtbar wird. Im Hintergrund Köpfe von Kriegsknechten und Aposteln.

4 *Christus vor Pilatus.*

Ein Knecht mit einem negerartigen Antlitz hält Christus an der Hand und ist im Begriff, ihn mit der geballten Faust zu schlagen.

Pilatus, in einem langen Gewand, mit einem Barett auf dem Kopfe ist sitzend dargestellt und erhebt, wie abwehrend, die Rechte; hinter ihm die Köpfe zweier Soldaten.

5. *Die Geisselung.*

Christus nur mit dem Lendentuch bekleidet, ist mit den Händen an eine dünne Säule gebunden. Zwei Knechte schlagen ihn mit Ruthe und Peitsche.

Der zweite Streifen stellt dar :

6. *Die Dornenkrönung.*

Christus, in der Hand ein Rohr haltend, steht zwischen einem stelzbeinigen Kriegsknecht und einem Juden, der mit einem lan- gen Rock und der spitzen Judenmütze bekleidet ist. Beide haben den Dornenkranz erhoben und sind im Begriff ihn Christus auf das Haupt zu setzen. Diese Scene ist durch einen Baum geschie- den von der folgenden.

7. *Die Kreuztragung.*

Christus hat das Kreuz, dessen Stamm noch am Boden lehnt, auf die linke Schulter gehoben. Ein Jude, in derselben

Kleidung, wie derjenige in der Dornenkrönung, zerzt am rechten Kreuzarm, den linken hält ein in einen langen, mit einer Kapuze versehenen Mantel gekleideter Mann, welcher dem Beschauer völlig den Rücken wendet. Eine weibliche Gestalt steht hinter dem längeren Kreuzarm, auf den sie ihre Hand, in der sie drei Nägel hält, legt.

8. *Christus am Kreuze.*

Der mit einem Lendentuch bekleidete Erlöser hängt am Kreuz, vor dem das Gerippe Adams liegt. Hinter dem Kreuz, an dessen Kopfende die Inschrift I. N. R. I. angebracht ist, stehen zur Rechten Christi die Ecclesia und Maria, zur Linken die Synagoge und Johannes. Das Christenthum und Judenthum sind in ganz ähnlicher Auffassung, wie die beiden Gestalten am Südportal dargestellt, nur mit dem Unterschied, dass in den Kelch der Ecclesia ein Blutstrahl aus der rechten Seitenwunde Christi fliesst. Maria und Johannes weichen in Nichts von dem herkömmlichen Typus ab. Maria hält die Hände gefaltet, Johannes hat in der Linken das ihm als Attribut zukommende Evangelienbuch, die Rechte ist an die Wange gelegt.

9. *Die Abnahme vom Kreuze.*

Maria hält den Kopf Christi, dessen linker Arm noch am Kreuz befestigt ist, und welchen Joseph von Arimathia im Begriff ist, mit einer grossen Zange von dem Nagel zu befreien. Der Körper wird von Nicodemus gehalten.

10. *Die Frauen am Grabe Christi.*

Der mit Lilien ornamentirte Sarkophag ruht auf vier Säulchen, unter welchen drei Gewaffnete schlafen. Ein Engel sitzt auf dem Rand des Grabes und weist mit der Hand auf das leere Leichentuch. Die Frauen, Gefässe und Salbbüchsen in den Händen tragend, stehen hinter dem Sarkophag, die mittelste beugt sich weit vor, wie um sich von der Wahrheit des Geschehenen zu überzeugen. In der dritten Reihe befindet sich wieder von links beginnend:

11. *Der Tod des Judas. (Zerstört.)*

Der Verräther hängt an einem Baum, an welchem ein Bock emporspringt. Nach der sehr undeutlichen Abbildung zu schliessen,

kriecht aus dem geborstenen Leib des Judas eine Schlange mit einem menschlichen Kopf hervor.

12. *Christus in der Vorhölle.* (Zerstört.)

Der Höllenrachen hat sich weit aufgethan, greuliche Teufel lagern vor seiner Mündung. Adam und Eva, gänzlich unbekleidet, werden von Christus, der mit einem langen Gewand bekleidet ist und ein Kreuz in seiner Linken hält herausgeführt. Bei der Restaurirung der Gruppe ist ein Irrthum unterlaufen, dadurch dass ein kleiner, krummbeiniger Teufel, welcher auf dem Gesäss seines auf dem Bauch liegenden Genossen steht, nicht als solcher erkannt ist. Statt dessen ist eine wohlgebildete, kleine, nackte Gestalt dargestellt, die ihre Hand auf den Kopf der Eva legt und ikonographisch ganz unerklärbar ist.

13. *Christus erscheint der Maria Magdalena.*

Magdalena kniet auf dem Boden und erhebt anbetend ihre Hände. Christus in derselben Gestalt, wie in der vorhergehenden Scene, steht vor ihr. Er hält mit der Rechten sein Gewand an sich und scheint das „noli me tangere“ zu sprechen.

14. *Der ungläubige Thomas.*

In einem Haus, dessen Langseite durch zwei Pfosten mit einem schrägen Dach und Dachfenster angedeutet ist, steht Christus inmitten der erstaunten Apostel, welche von allen Seiten die unerwartete Erscheinung umringen. Christus schiebt mit der Linken sein Gewand zurück und führt mit der Rechten die Hand des ungläubigen Thomas an die offene Seitenwunde. Vor der Thür an der Schmalseite des Hauses sitzt ein grosser, langohriger Hund.

In der vierten Reihe befindet sich nur eine Darstellung, nämlich:

15. *Die Himmelfahrt Christi.* (Zerstört.)

Christus steht in der Mitte, rechts von ihm Johannes, links Maria. Die übrigen Apostel knieen am Boden. Zwei Engel werden zu beiden Seiten des Emporschwebenden sichtbar.

Hiermit schliesst der Cyclus der Darstellungen ab.

Die kleinen Ausbesserungen, welche auch die unteren Reihen erfahren haben, sind oft schwer zu erkennen. Zudem hindert die bedeutende Höhe die genaue Besichtigung der ca 90 cm. hohen Figuren sehr. Es ist eine einfache Erzählung der Passion. Scene reiht sich an Scene, und auf die Ausführlichkeit der Schilderung ist mehr Rücksicht genommen als auf eine symmetrische Anordnung; nur in den drei oberen Reihen nimmt Christus als Hauptperson stets die Mitte des Platzes ein.

Der Christustypus steht nicht sonderlich hoch. Das bärtige Antlitz ist ausdruckslos, sein Haupt ohne Nimbus. Besser ist dem Künstler die Darstellung der Handlung gelungen und zwar nicht nur das Schlagen und Stossen der Kriegsknechte, der Lieblingsstoff mittelalterlicher Darstellungskunst, sondern auch schwierigere Aufgaben, so bei der Scene mit dem ungläubigen Thomas das neugierige Herandrängen der Apostel, bei der Kreuzabnahme das vorsichtige Herausziehen des Nagels, bei der Kreuztragung das mühsame Schleppen des wuchtigen Baumstammes.

Auch an prächtigen Einzelgestalten ist kein Mangel. Auf dem Gesicht des Pilatus, der abwehrend seine flache Hand emporhebt, ist deutlich die Abneigung ausgeprägt, sich mit dem „Fall“ weiter zu beschäftigen.

Beim Abendmahl steht an der äussersten, linken Seite des Tisches ein betagter Apostel. Das Alter lässt ihn nicht mehr so recht sicher auf den Füßen stehen. Eben hat er die Worte Christi vernommen, da faltet er bekümmert die Hände über den Leib und zieht rathlos die Schultern hoch.

Auf die Galgenphysiognomien der Kriegsknechte besonders aufmerksam zu machen, ist wohl unnöthig, nur auf den Kahlkopf des Calchas und auf den stelzbeinigen Invaliden in der Dornenkrönung sei hingewiesen, besonders der erstere mit seinem grossen Mund, der breiten Nase, den schief stehenden Augen und abstehenden Ohren ist ein Muster von Hässlichkeit.

Doch auch weniger charakteristische Figuren sind dem Künstler gut gelungen, so namentlich die drei Frauen am Grabe, Maria bei der Kreuzabnahme und Maria und Johannes bei der Kreuzigung. Zu den scharf ausgeprägten Figuren der Männer stehen die ruhigen Gestalten der Frauen mit ihrer stillen Trauer in einem wirksamen Gegensatz.

Ueberschaut man diesen Cyclus noch einmal, so gewinnt man den Eindruck, dass der Künstler unter Festhalten an der traditionellen Schilderung der einzelnen Vorgänge sich nicht gescheut hat, manchen lebendigen Zug seiner eigenen Zeit zu entnehmen, und zwar hat er nicht unmittelbar aus der Wirklichkeit geschöpft sondern ist durch die Darstellungen der Mysterien beeinflusst worden. Schon die Zusammenstellung der Szenen, welche von der Anordnung in den Evangelien abweicht, weist auf die Passionsspiele hin. Ferner erinnert das Haus, in dem sich die Scene mit dem ungläubigen Thomas abspielt, die Andeutung der Stadt Jerusalem durch das primitive Thor und schliesslich der auf Säulen ruhende Sarkophag lebhaft an die Bühnenarchitectur. Auch die Einführung der Zeittracht und das Fortlassen des Nimbus wird in Zusammenhang mit dem geistlichen Schauspiel stehen.

An den, das Portal an beiden Seiten begrenzenden Pfeilern, waren Musikanten angebracht, links vier, rechts fünf.

Ueber dem Portal erhebt sich der mit sculpturalen Schmuck reich versehene Wimperg. Auf seinen Aussenseiten standen in mässigen Zwischenräumen auf jeder Seite vier Propheten mit Spruchbändern und ebenso ein solcher auf der höchsten Spitze. Der Innenraum zwischen den Seiten des Wimpergs und dem Spitzbogen des Portals war in folgender Weise ausgefüllt. Auf der Höhe des Spitzbogens thronte König Salomo unter einem Baldachin, über welchem sich ein zweiter Thron erhebt, auf dem, ebenfalls unter einem Baldachin, Maria, als Himmelskönigin, auf dem Schooss das Christuskind haltend, sich befindet und schliesslich über dieser Darstellung, umgeben von Sternen und Wolken, das Antlitz Gottvaters. Seine linke Hand wird über dem Haupt des Christuskindes sichtbar.

Zu dem Thron Salomos führt von den beiden, unteren Seiten des Wimpergs eine Doppeltreppe, die je 7 Stufen hat, auf denen in verschiedenen Stellungen je 7 Löwen sitzen, und zwar sind immer zwei Löwen einander zugekehrt. Die beiden Löwen auf den obersten Stufen erheben sich auf die Hinterbeine und berühren mit ihren Tatzen den Thron der Maria. Hinter den vier obersten Löwen stehen auf beiden Seiten in Nischen weibliche Gestalten.

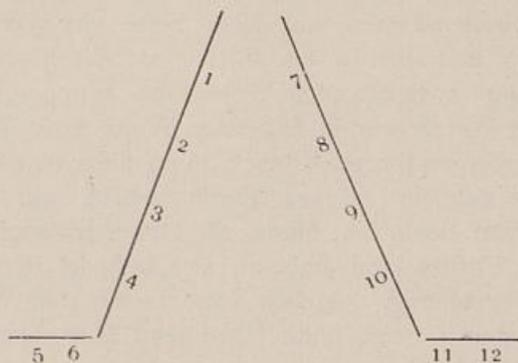
Das nördliche Nebenportal der Westfaçade.

Das linke, nördliche Seitenportal zeigte im Bogenfeld über der Thür drei Streifen mit Reliefs. Im untersten war dargestellt: Die drei Könige vor Herodes und die Anbetung des Kindes, im zweiten der bethlehemitische Kindermord und die Flucht nach Egypten, im obersten die Darbringung im Tempel.

In den vier Bogenläufen standen Engel, Heilige und Bischöfe und zwar im innersten Bogenlauf 6 Gestalten, im zweiten 8, im dritten und vierten je 10, so dass es im ganzen 34 Figuren waren.

In den drei spitzen Winkeln des Wimpergs war je eine Engelsgestalt angebracht. Auch in den Säulenstellungen der Fialen auf den beiden äusseren Pforten des Portals waren zwei Figuren, ein Bischof und eine andere, nicht erkennbare Statue aufgestellt.

In den Nischen zu beiden Seiten des Portals stehen die zwölf Tugenden, Frauengestalten, welche die unter ihren Füßen befindlichen und ihnen als Fusschemel dienenden zwölf Laster mit ihren Lanzen durchbohren.



Sie sind so geordnet, dass in den beiden inneren Seiten des Portals je vier Statuen stehen und je zwei in den, rechts und links vom Portal befindlichen, äusseren Nischen. Allen gemeinsam ist das Spruchband, die Art der Bewaffnung, nämlich die Lanze, und ein Kopfschmuck, der bald als einfacher Reif, bald als Krone gestaltet ist. Gekleidet sind die Tugenden in lange, vom Halse bis zum Fusse reichende Gewänder. Sie tragen Mäntel, (mit Ausnahme von 1, 9) die durch Rosetten (8) oder durch Schnüre (2, 5) zusammen-

gehalten werden, oder ein einfaches Tuch ist um den Körper geworfen (3, 7, 8). Starke Ausbuchtungen der Falten finden sich gerade hier sehr häufig.

Die Bewegungsmotive sind einförmig. Die Ausbiegung der Hüfte kommt selten vor. Die Art, wie die Lanzen mit spitzen Fingern und zierlich gebogenem Handgelenk geführt werden, zeugt von Ungeübtheit im Gebrauch dieser Waffe. Auf dem Antlitz mit wenigen Ausnahmen ein freundliches Lächeln.

Die Gruppe enthält Statuen von sehr verschiedenem Wert.

Die geringsten Gestalten und wohl von derselben Hand herrührend sind 2, 6 u. 11. Der Kopf ist bei ihnen wenig aus dem Stein herausgearbeitet, und hat einen stumpfen und theilnahmslosen Ausdruck. 4 und 3 haben in der Kopfbildung Aehnlichkeit mit den klugen und thörichten Jungfrauen des entgegengesetzten Portals, aber diese artigen Gesichter passen wenig zu einer kämpfenden und triumphirenden Tugend. Am besten prägt sich dies noch in 9 aus. Eine kräftige Frauengestalt ohne Mantel in einem knapp anliegenden Gewand, welches die Körperformen der gutgewachsenen Figur zu ihrem Recht kommen lässt, so steht sie sicher und frei da. Der Ausdruck des wohlgeformten, vollen Antlitzes ist bestimmt und ernst. Die Lanze wird von sicherer Hand geführt. Die originellste Figur ist Nr. 5. Der runde, volle Kopf macht durch seine etwas herabhängende Nase einen porträtartigen Eindruck. Das Antlitz strahlt in ungetrübter Heiterkeit, und verstärkt wird dies noch durch die übermässig hochgezogenen Augenbrauen. Die Falten des Gewandes sind weit ausgebuchtet und ungemein leicht und sicher behandelt. Die Gestalt trägt eine der Mode entnommene Haartracht, nach welcher das von einem eng anliegenden Tuch bedeckte Haar in zwei Wülste zu beiden Seiten des Kopfes geordnet wird. Ein über die Krone gelegtes Kopftuch rahmt das Gesicht geschickt ein. Leider hat die Statue einen so ungünstigen Platz, dass sie nicht zur Geltung kommt, jedoch findet sich von ihr ein guter Gipsabguss im Museum des Frauenhauses. Nahe stehen dieser Gestalt 1 und 12 durch die individuelle Behandlung des Kopfes.

Bei 1 findet sich auch wieder diese modische Haartracht. Anmuthend ist die Art, wie das Diadem bei 12 gestaltet ist, um das

Kopftuch zugleich zu halten. Durch Kettenglieder unter einander verbundene Rosetten umgeben das Tuch mehr kranzartig, als dass sie das Haupt krönen, gewiss ein Schmuckstück, das zur Zeit der Entstehung des Werkes in Strassburg getragen würde.

Die Figuren der Laster tragen Spruchbänder in den Händen, auf welchen einst ihre Namen zu lesen waren. Auch diese Gestalten sind nicht so charakterisirt, dass aus ihrem Aeussern ihre Benennung zu errathen ist, mit Ausnahme von 10 und 11, welche vielleicht Verkörperungen des Jähzorns und der Zügellosigkeit sind, wenigstens deutet das verzerrte Gesicht und das wilde, ungeordnete Haar darauf hin. 5, 7 u. 10 lassen auf ihrem Antlitz den Schmerz erkennen, den die scharfe Lanzen spitze ihnen verursacht, die andern Laster sind ebenso theilnahmlos wie ihre Besiegerinnen. Originell ist wiederum Laster 5 gestaltet; es dehnt sich aus der Nische hervor, als ob es den drückenden Füßen und der spitzen Waffe der Tugend zu entfliehen suche.

Die Bewunderung, welche gerade dieser Statuengruppe in so reichem Maasse gespendet wird, darf eine gewisse Einschränkung erfahren. Zunächst ist die Frage: deckt der Inhalt sich mit dem Titel? — zu verneinen, Jedes Eingehen auf die persönlichen Eigenschaften der einzelnen Tugenden fehlt und von einem Kampf mit den Lastern ist nichts zu bemerken. Ruhig und gelassen stehen die Frauengestalten da, eine der andern gleichend, und die eine wie die andere mit derselben Ruhe ihre Lanze in den Kopf des Gegners bohrend. Keine Andeutung leitet zu jenen mittelalterlichen Kampfschilderungen hinüber, wo alle Kraft aufgeboten werden musste, um die immer wieder und wieder heranstürmenden Laster zu bekämpfen.

Fasst man jedoch die im Verhältniss zu ihren Besiegerinnen winzig kleinen Gestalten der Laster nur als ein Art Attribut der siegreichen Tugenden auf, durch welches lediglich die Bedeutung der letzteren gekennzeichnet werden soll, so wird man in jener Statuengruppe immerhin eine Anzahl edler Darstellungen vornehmer Frauen finden, welche als solche künstlerischen Werth besitzt.

Das südliche Nebenportal der Westfaçade.

Das südliche Portal ist, was die Schmückung des Wimpergs, sowie der Fialen betrifft, in gleicher Weise, wie das eben geschilderte Portal, ausgestattet.

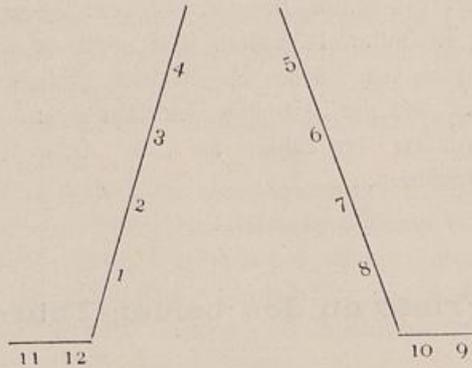
Im Bogenfeld über der Thür befand sich in der untersten Reihe die Auferstehung der Toten, in der zweiten Reihe der Höllenrachen und die Verdammten, unter ihnen „allerhand Stands-Personen“, und in der dritten Reihe Christus als Richter auf einem Regenbogen, links von ihm ein Engel mit der Dornenkrone, rechts ein solcher mit dem Kreuz, im Hintergrunde zwei posaunenblasende Engel. In den vier Bogenläufen waren in derselben Vertheilung, wie am nördlichen Portal der Westfacade, 34 Bilder der Engeln und Heiligen, „so mit Christo im Himmel herrschen sollen“. Die Engel im dritten Bogenlauf, von innen nach aussen gerechnet, tragen in ihrem Schooss kleine Gestalten der Seligen, während die Engel im vierten Bogenlauf anbetend ihre Arme erheben. In derselben Anordnung wie bei dem nördlichen Seitenportal stehen zu beiden Seiten des Portals in Nischen 12 Statuen, welche das Gleichniss von den klugen und thörichten Jungfrauen darstellen. Links der Verführer mit den fünf thörichten Jungfrauen und rechts ein Prophet mit den fünf klugen. Seltsamer Weise hat lange Zeit in den Beschreibungen des Münsters der Verführer als die Braut und der Prophet als der Bräutigam gegolten, ein Irrthum, welcher sich noch bei Schreiber findet. Die zehn Jungfrauen sind schlanke, mädchenhafte Erscheinungen in schlichten, langen Gewändern, das Haar ist durch einen schmalen Reif zusammengehalten, die Gesichter sind zierlich, der Mund klein, im Kinn oft ein Grübchen. Der Faltenwurf ist maassvoll behandelt und zeigt nicht jene Uebertreibungen wie bei den Tugenden. Die Trauer ist bei einigen der thörichten Jungfrauen durch einen zum Weinen verzogenen Mund und zusammengezogene Augenbrauen angedeutet, bei andern aber ist die Trauer so wenig ausgedrückt, dass sie nur durch den Platz und die nach unten gekehrten Lampen von den klugen Jungfrauen unterschieden werden können. Der Prophet, ein bärtiger Mann, mit einem Mantel bekleidet und mit nackten

Füssen, weist mit zwei Fingern seiner erhobenen, rechten Hand, wie erklärend und ermahmend auf die klugen Jungfrauen hin. Sein Kopf ist wenig ausdrucksvoll. Die interessantesten Figuren sind jedenfalls der Verführer und die ihm zunächst stehende, thörichte Jungfrau, die dritte und vierte Statue vom Eingang aus gerechnet. Er, ein bartloser Jüngling, mit Grübchen in den Wangen trägt auf dem lockigen Haar eine Krone. Er ist mit einem weiten, ärmellosen Mantel bekleidet, der unten an beiden Seiten geschlitzt ist. Mit der Linken rafft er die Falten seines Mantels zusammen, in der erhobenen Rechten hält er einen Apfel und lächelnd bietet er ihn als Geschenk, der daneben stehenden, thörichten Jungfrau an. Weniger verlockend ist er von der, dieser nicht sichtbaren Seite zu schauen. Sein Mantel ist dort geöffnet und lässt den Körper sehen, an welchem eckles Gewürm, Schlangen und Kröten, hinaufkriechen. Doch die Jungfrau sieht diese Kehrseite seiner Gestalt nicht. Gefällig lächelnd lockert sie mit der Rechten ihr Gewand, von welchem schon der Gürtel gelöst ist. Ihr Lämpchen hat sie achtlos fallen lassen, es liegt zerbrochen am Boden. In der Bildung des Auges ist beim Verführer noch mehr aber bei der Jungfrau jenes Schwimmende zum Ausdruck gebracht, das bei antiken Statuen mit *ὕψρον* bezeichnet wird.

Es bietet diese Statuengruppe dem Beschauer eine Illustration der Parabel, welche wenig Bezug hat auf die Worte (Matth. 25, 15) „Darum wachet: denn ihr wisset weder Tag noch Stunde, in welcher der Menschensohn kommen wird“, sondern sie giebt vielmehr den Töchtern der Stadt Strassburg eine praktische Lehre, sich vor den Fallstricken der Welt und insbesondere vor dem andern Geschlecht zu hüten. Wenn in dem Gleichniss im Evangelium unter den zehn Jungfrauen die ganze Christenheit verstanden wird, so ist es in dieser Darstellung der jungfräuliche Stand selbst, sowie seine Erhaltung, welche zur Bedingung des Eintritts in das hochzeitliche Haus gemacht wird. Die universelle Bedeutung des Gleichnisses ist eingeschränkt, und drastische, sittliche Defecte erklären die Ausschliessung der Jungfrauen.

Die Statuen stehen auf übereck gestellten Würfeln, von welchen immer zwei Seiten dem Beschauer sichtbar sind. Auf

diesen 24 Flächen sind in Vierpässen die 12 Zeichen des Tierkreises, sowie die bezüglichen Beschäftigungen des Menschen dargestellt.



Es sind :

1. *Januar* : Der Wassermann.

Monatsbild : Ein schmausender Mann mit einem Doppelkopf.

2. *Februar* : Die Fische.

Monatsbild : Ein sich am Kamin die Füße wärmender Mann.

3. *März* : Widder.

Monatsbild : Ein den Weinstock beschneidender Mann.

4. *April* : Stier.

Monatsbild : Ein Mann mit Blumen in der Hand.

5. *Mai* : Zwillinge.

Monatsbild : Ein Reiter.

6. *Juni* : Krebs.

Monatsbild : Ein Mäher (?)

7. *Juli* : Löwe

Monatsbild : Aehrenschnidender Mann.

8. *August* : Die Jungfrau.

Monatsbild : Dreschender Mann.

9. *September* : Mann mit der Wage.

Monatsbild : Kelterung des Weins.

10. *Oktober* : Der Scorpion (?)

Monatsbild : Ist sehr zerstört, lässt nur einen Mann erkennen.

11. *November* : Der Bogenschütze.

Monatsbild: Ein Mann, welcher Holz von einem Baum bricht.

12. Dezember: Der Steinbock.

Monatsbild: Ein Mann, der ein Schwein schlachtet.

Stilistische Eigenthümlichkeiten sind nicht zu erwähnen. Auch inhaltlich schliessen sich diese Reliefs der üblichen Darstellung des Thierkreises und der Arbeiten des Jahres an.

Die Anordnung der Bilder ist aus dem nebenstehenden Schema zu entnehmen.

Die Friese an den beiden Thürmen.

In der Höhe des ersten Geschosses der Westfäçade befinden sich an der Nordseite und der Südseite der beiden Thürme in einer Hohlkehle zwei Folgen von Reliefdarstellungen, die inhaltlich und stilistisch von grösster Bedeutung sind.

In ihrer letzten Bedeutung sind sie hier zu betrachten, vorher soll aber eine kurze Uebersicht der Darstellungen und ihrer Anordnung gegeben werden.

I.

Der Fries an der Südseite.

(Länge ca 10 Meter, Höhe ca 50 cm.)

1. Ein durch seine spitze Mütze als Jude gekennzeichneteter, nackter Mann ist mit dem rechten Fuss an den Hals eines Teufels gefesselt und wird am Boden entlang geschleift. Ein anderer Teufel beschmutzt das Gesicht des Juden mit seinem Kothe.

2. Eine geflügelte Gestalt mit Pferdefuss und Drachenschwanz kämpft mit Schild und Lanze gegen ein anderes Zwitterwesen, das Schild und Schwert in den Händen führt.

3. Ein Thier mit Schwimmhäuten zwischen den Krallenfüssen und einem Hundekopf (?). Aus dem Rücken des Thieres wächst ein Mensch heraus, welcher mit einem flockigen Fell bekleidet ist und eine Keule in der Hand hat.